

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK

Pepys fragen

Josef Joffe

Ein merkwürdig Ding ist das Geld. Eigentlich ist es bloß ein Konstrukt aus Papier oder Binärcode, das nur im Tausch gegen Güter real wird. Und doch ist es mehr als ein Symbol, denn Geld ist Reichtum, Macht und Prestige - für Menschen wie Nationen. Diese Doppelgesichtigkeit erklärt, warum der Euro-Streit sich seit Wochen in jenem scholastischen Kreis dreht, der weiland von der Frage animiert wurde, wie viele Engel sich auf einem Nadelkopf tummeln könnten. Die

"Nominalisten" wiegeln ab: Vergesst den Wechselkurs, schaut aufs Reale - den stabilen Binnenwert, das zügige Wachstum. Derweil murren die "Realisten" über Verfall und Prestigeverlust - als ob eben Geld das Ding an sich sei. Wer Recht hat? Lauschen wir dem englischen Zyniker Samuel Pepys (1633-1703), der vom Chef der Königlichen Münze wie folgt aufgeklärt wurde: "Die Auf- und

Abwertung des Geldes ist bloß ein Betrug, der mal diesen, mal jenen Leuten nützt." Pepys notiert, dass er die Beweisführung nicht mehr rekonstruieren könne. Trotzdem vertraut er seinem Tagebuch an: "Ich bin jetzt voll überzeugt davon." Zu Recht. Der Euro-Absturz nützt den Exporteuren, schadet den Verbrauchern. Solange diese Bilanz halbwegs im Lot ist, mögen die Scholastiker weiter kreisen. Und die Zentralbanker starke Nerven bewahren.